

zendorf – Hütteldorf erreichen diese Sedimente sogar eine Mächtigkeit von mehreren Metern. Es handelt sich um gelbbraune, kalkige, feinkörnige Sande und Schluffe (resedimentierte Oncophora-Schichten und Löss). Von nördlich und südlich orientierten Seitentälern wurden kleinere Schwemmkegel gebildet, welche stellen-

weise Bruchstücke von Schluffsteinen und Sandsteinen beinhalten.

**Anthropogene Sedimente** wurden bei der Anlage neuer Feldwege als geringmächtige Anschüttungen und Abraummaterial in Vertiefungen abgelagert. Diese Sedimente sind vorwiegend kalkige, tonige Schluffe.

## Blatt 41 Deutsch-Wagram

Siehe Bericht zu Blatt 21 Horn von LIBUŠE SMOLÍKOVÁ

## Blatt 56 St. Pölten

### Bericht 2009 über geologische Aufnahmen in kalkalpinen Kreidesedimenten auf Blatt 56 St. Pölten

MICHAEL WAGREICH  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahr 2009 wurde die Aufnahme des Nordrands der Gosau östlich Lilienfeld und Marktl fortgesetzt. Insbesondere wurden die Beziehungen von Branderfleck-Formation zur Gosau-Gruppe untersucht.

Entlang eines neuen Forstweges, der von Marktl, Gehöft Habernreith gegen S führt, sind Aufschlüsse vor allem der Branderfleck-Formation in der Fortsetzung der schon beschriebenen Abfolge bei Marktl (SCHLAGINTWEIT & WAGREICH, Jb. Geol. B.-A., 145, 2005) zu finden. Über Hauptdolomit und Plattenkalk liegt eine Schichtfolge mit bis zu mehreren Meter mächtigen Breccienlagen (Kalk- und Dolomitkomponenten), Orbitolinen führenden Sandsteinen (ss 120/30) und grauen Mergeln. Schlammproben aus diesem Abschnitt (LI09/4B, LI09/5) ergaben mittel- bis obercenomane Faunen mit seltenen Rotaliporen (u.a. *Rotalipora deeckeii*) und Praeglobotruncanen (u.a. *Praeglobotruncana gibba*) neben Epistominen, flachen Orbitolinen, Sandchalern wie *Textularia* und *Tritaxia*, sowie Ostrakoden und häufig kleine Gastropoden und Bivalven. Nannofossilproben zeigen Cenomanium (LI09/5: *Cretarhabdus striatus*) bis zum Grenzbereich Cenomanium/Turonium (LI09/4B: *Quadrum* sp. aff. *intermedium*). Die basalen Breccien entwickeln sich ohne scharfe Grenze aus dem unterlagernden Hauptdolomit. Über einem breccienreichen Abschnitt liegt ein mergelreicherer Abschnitt, aus dem sich eine bis zu 100 m mächtige Abfolge von Exotika führenden Feinkonglomeraten, Sandsteinen und siltigen Mergeln entwickelt (530 m SH, ss 058/71, 034/33). Eine Mergelprobe (LI09/7m) brachte eine vergleichbare Mikrofauna mit sehr seltenen, schlecht erhaltenen Planktonforaminiferen (Praeglobotruncanen) neben agglutinierenden Foraminiferen und Ostrakoden; Nannofossilproben zeigen wieder Cenomanium mit *Corrollithion kennedyi*. Der geringe Planktonanteil und die Gastropodenführung weisen auch hier auf seichtmarine Ablagerungsverhältnisse hin. Der Anteil an exotischen Komponenten (Quarzporphyre, Quarze, Quarzite) zeigt einen Übergang zu den basalen Konglomera-

ten der Gosau-Gruppe wenige 100 m weiter im S (siehe Aufnahmebericht 2008, WAGREICH, Jb. Geol. B.-A., 149/4, 2009).

Hangaufwärts kommt man wieder in das Unterlagernde der Branderfleck-Formation in Form einer Jura-Kreidemulde. Jura (dunkle Fleckenmergel, dunkelgraue, gelblich verwitternde, z.T. spätige Kieselkalke, eine Radiolaritlage und rote Knollenkalke) sowie Unterkreide (Schrambach-Formation mit Sandsteinlagen der Rossfeld-Formation) werden von Hauptdolomit nordwärts überschoben (Überschiebungsfläche 186/52).

### Bericht 2009 über geologische Aufnahmen auf Blatt 56 St. Pölten

GODFRID WESSELY  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Das aufgenommene Gebiet reicht von der Linie Königshof – W Hochreiter über das Wiesenbachtal hinweg bis zur Linie N Hasenmühle – Ortner – Leopoldseder – Friedhof Lilienfeld – südsüdostwärts verlaufendes Hölltal.

An tektonischen Elementen lässt sich vom Osten her die „Hirtze“-Antiklinale verfolgen. Die tieferen Schichtglieder der „Sengeneben-Falten- und Schuppenzone“ sind an der Störung, die westlich des Hochreiter Kogels bis südöstlich des Steigenbauer zieht, abgesenkt und nur mehr durch Hauptdolomit (z.B. im großen Steinbruch im Wiesenbachtal) vertreten.

Die Landstal-Synklinale ist als solche von Osten her noch entlang des Steigenbachtals westwärts verfolgbar, wird von der südlich anschließenden Antiklinalzone, die das Gebiet von „Innerwiesenbach“ einnimmt und bis zur Ostflanke des Wiesenbachtals nördlich des Schneegrabenausganges reicht, überschoben und schließlich zugedeckt. Diese Antiklinalzone besteht aus Gutensteiner/Steinalmkalk, überlagert von Reiflinger/Partnachkalk, vor allem aufgeschlossen nördlich bis östlich vom Schweighofer (hier eine Talenge des Steigenbachgrabens bildend). Verfaltet folgen darüber Lunzer und Opponitzer Schichten. Als Füllung einer südlich anschließenden Synklinalzone reicht über den südlichen Blattrand noch Neokom

in spezifischer Ausbildung herüber: Mergelkalk mit Lagen von Blockschichten und mit reichlich Hornsteingehalt.

Ab dem Wiesenbachtal westwärts ändert sich der bisher einigermaßen ENE-WSW-streichende strukturelle Bau insofern, als zunächst allgemein die Antiklinalachsen abtauchen, begünstigt durch eine ostwärtige Schuppung von Hauptdolomit der Kote 699 über die tieferen Strukturen. Gegen Westen folgen in Wannenform zwei Einsenkungen, die sich in ausgedehnten flächigen Verbreitungen des Neokom äußern. Sie werden durch eine Barriere von Hauptdolomit und Opponitzer Schichten und darunter Lunzer Schichten SE des Hardecker voneinander getrennt. Beide Wannen werden unterlagert bzw. umrahmt von Zügen aus Rhät und Jura: die Östliche an der Sohle und den Flanken des Schneegrabens mit Fortsetzung südwärts bis zum Blattrand, die Westliche von einem Bogen um die Kalkmühle.

Diskordant über den genannten Strukturen liegt die Lilienfelder Gosau. Sie besteht im gegenständlichen Untersuchungsgebiet basal aus fluviatilen polymiktem Grobkonglomerat (vermutlich des Turon) mit reichlich gutgerundeten Exotika neben kalkalpinen Geröllen. Gelegentlich sind rötlich- bis violettgrau gefärbte Grobsandsteinlagen eingeschaltet. Darüber folgt massige graue Brekzie bis Grobarenit, wie sie aus dem Coniac/Santon üblich sind, bestehend aus Karbonat- und reichlich Hornsteinkomponenten. Darinnen sind immer wieder Querschnitte von Inoceramen, selten Hippuritenfragmente (Probepunkt C 769) festzustellen. Unbeständig folgt darüber grauer Mergel, z.T. siltig und schließlich roter bis grünlichgrauer Mergelkalk der Nierental-Formation mit reichlich Globotruncaniden des Campan. Sie wurden seinerzeit in großem Umfang für die Zementerzeugung abgebaut, wovon zwei Steilwände südlich Leopoldseder und tiefe Geländeeinschnitte östlich von diesem zeugen. Die Überlagerung bilden massige Brekzien der basalen Gießhübl-Formation, die fast ausschließlich aus Hauptdolomitkomponenten bestehen. Darüber, aber auch darunter liegen grünlichgraue und rote kalkige Mergel und plattige Sandsteine der Gießhübl-Formation. Im oberen Abschnitt des Grabens, der von der Hasenmühle westwärts zieht, gibt es ein Nebenvorkommen von polymiktem Konglomerat (des vermutlichen Turon), überlagert von grauer mariner Brekzie und von buntem Mergelkalk der Nierental-Formation mit grauer Mergelunterlage. Dieses Nebenvorkommen liegt randlich meist auf Hauptdolomit, der im oberen Grabensystem auch fensterartig unter Oberkreide auftaucht. Im südlichen Blattbereich setzt ein weiteres Vorkommen von polymiktem Konglomerat und hangender Oberkreide ein.

Zur Klärung noch anstehender Fragen der Tektonik im Raum Ramsau wurden zusätzliche Begehungen durchgeführt:

Im Gebiet Unterried nördlich des Gehöftes Leitner wurde die Stellung des Trias/Jura-Vorkommens innerhalb eines Areal von Losenstein-Formation untersucht. Das Rhät über dem Hauptdolomit enthält in einem neuen Weganriss eine rotviolette Mergellage vom Schattwalder Typ; Ammonitenfunde im Fleckenmergelkalk beim Gehöft Leitner (freundliche Überlassung derselben durch die Besitzerfamilie zur Bestimmung) sind dem Lias zuzuordnen (anstatt ins Neokom bei der Erstbegehung), der Dogger mit massenhaft Filamenten ist gebankter grauer, nur leicht rötlicher

Kalk, darüber folgt roter knolliger Saccocomakalk. Die Fazies vor allem des Rhät und Lias sowie die Losenstein-Formation an sich deuten auf Frankenfesler Decke. Die Lagerung des Trias/Jura-Vorkommens erweckt den Verdacht, dass es eine Eingleitung in die Losenstein-Formation darstellt (entsprechende Aufschlüsse W und E Leitner). Die Deckengrenze der Lunzer Decke verläuft demnach NW Leitner quer zum Streichen und wird durch die E-W-streichende Gießhübler Mulde mit ihrer Cenomanbasis diskordant zugedeckt.

Eine Änderung in der stratigraphischen Grenzziehung an der Südflanke des Höhenrückens nördlich der Anwesen Ortner (verf.), Rotenerder und Öder erfolgte insofern, als Teile, die bei der Erstbegehung als Turon gehalten wurden, nun durch Orbitolinenfunde als Cenomansandsteine und Brekzien erkannt wurden. Die Vorkommen von Neokom, Hierlatzkalk und Hauptdolomit innerhalb dieses Sandsteinareals sind entweder als lokal auftauchender Untergrund oder als Gleitschollen aus unmittelbarer Nachbarschaft zu deuten.

Die Nordflanke des Höhenrückens, der vom westlichen Ortsende von Ramsau westwärts verläuft und dessen höherer Anteil mit der Kote 661 aus Gutensteiner Kalk besteht, erfuh durch den Anriss einer neuen Forststraße und nachfolgend einer Überarbeitung der ehemaligen Steinbrucharanlage in seiner östlichen Nachbarschaft eine Präzisierung der Deutung dieses Abschnittes insofern, dass hier ein Fragment einer Stirnschuppe der Reisalpendecke vorliegt. Dieses besteht bei inverser Lagerung aus einer Gosauabfolge, die zuunterst (im stratigraphisch Hangenden) aus einer Sedimentmasse besteht, die eine Hangfazies vertritt, wie sie für die Stirne der Reisalpendecke typisch ist: Blockschuttbrekzie und Kaksandsteine intensiv vermengt mit grünlichgrauen, aber auch rötlichen Mergelkalen auftreten. Die Komponenten sind kalkalpiner Herkunft, auffällig oft inklusive permoskythischer Schiefer. Darüber (stratigraphisch darunter) folgen Konglomerate bis Kalkarenite mit meist gerundeten Hauptdolomitkomponenten, die darüber (stratigraphisch darunter) auf die Gutensteiner Kalke transgredieren. Dieses Stirnfragment wird im Süden von der permoskythischen Basis, im Norden von der Gosau des Bajuvarikums unterlagert.

## **Bericht 2010 über geologische Aufnahmen auf Blatt 56 St. Pölten**

GODFRID WESSELY  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die Aufnahme 2010 wurde vom Hölltal südlich Lilienfeld bis zu den Blattgrenzen im Süden und Westen fortgesetzt. Inkludiert bis zur Westgrenze wurde nördlich der Traisen der Bereich südwestlich des Jungherrentales. In der Folge wurde der Streifen östlich der Traisen zwischen der Linie Kloster Lilienfeld – Leopoldseder und der Linie Geritzhof – Wieserspitze weiter aufgenommen.

Der Bereich südwestlich Lilienfeld ist dadurch gekennzeichnet, dass beginnend mit dem Nordhang der Ulreichshöhe bis zur südlichen Blattgrenze abgesehen von verformungs- oder sedimentationsbedingten Fehlstellen eine Schichtfolge von der Mitteltrias bis ins Neokom vorliegt. Die Basis bilden am Nordrand der Ulreichshöhe Rauwa-